



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Anziehungskraft der Hochschulen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

Anziehungskraft der Hochschulen gemessen
Neugründungen kommen schlecht weg

Gesamthochschulen demnächst nicht mehr gefragt?

Paderborn (ghp). Die 90er Jahre stehen vor der Tür, und immer weniger Studenten werden anklopfen, auf daß sich die Pforte ins Reich der Wissenschaft öffne. Was tun, um nicht von den Höhen des real existierenden Studentenberges in das Tal vermutterter niedriger Ersteinreibungszahlen abzustürzen, wohl wissend, daß auf der Fahrt hinein in die zahlenmäßigen Niederungen ein kalter Wind alsbald von vorne fegte, den Hochschulhaushalt einzufrieren.

180.000 Abiturienten äußern Wünsche

Die Hochschulen sorgen sich um ihren Nachwuchs und natürlich ihre Finanzen. Und sie wären nicht wissenschaftliche Institutionen, wenn sie nicht versuchen würden, den Dingen wissenschaftlich, empirisch-analytisch auf den Grund zu gehen: wie ist es bestellt mit der Anziehungskraft und der Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Hochschulen, welche Uni rangiert vor welcher anderen in punkto Leistung und Reputation? 'Ranking' nennen das die Amerikaner, und eine Forschergruppe der Universität Gießen mit Prof. Ernst Giese an der Spitze hat versucht, eine solche

Skala für die Bundesrepublik valide zu erstellen. Auch wenn dies nur bedingt gelungen scheint, bleibt festzuhalten und setzt sich in den Köpfen fest: die Uni-GH Paderborn sowie beinahe alle anderen Neugründungen kommen schlecht weg.

Die Gießener haben die Ergebnisse der alljährlich von den Statistischen Landesämtern durchgeführten Abiturientenbefragungen zugrunde gelegt, um die Attraktivität der Hochschulen (bzw. des Standortes) zu messen. Da an den Gesamthochschulen bekanntlich ein nicht unbedeutender Anteil an Fachoberschulabsolventen ihr Studium aufnimmt, grenzt die Studie einen Teil der Zugangsberechtigten aus. Bleibt der Vorwurf an die Autoren nicht erspart, die Grundgesamtheit der Probanden nicht erfaßt zu haben und Zweifel an der Gültigkeit und Zuverlässigkeit der abgeleiteten Aussagen aufkommen zu lassen.

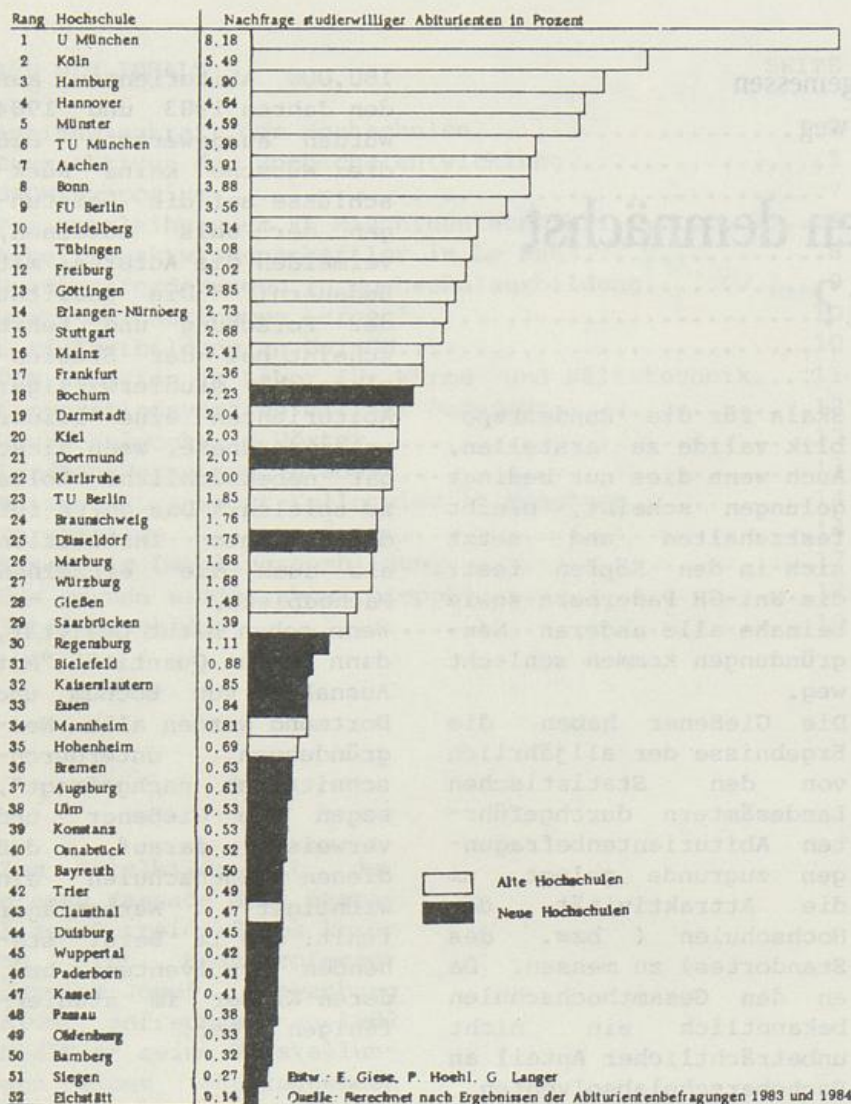
Die Studie erfaßt 52 wissenschaftliche Hochschulen, die in vier Abteilungen gegliedert werden: Alte Universitäten, Technische Hochschulen, Neugründungen (nach 1960) und, als Unterabteilung der Neugründungen, die Gesamthochschulen. Studienortwünsche von rund

180.000 Abiturienten aus den Jahren 1983 und 1984 wurden ausgewertet. Daß die Wünsche keine Rückschlüsse auf die Leistungen der Unis zulassen, vermelden die Autoren mit Bedauern: "Die Qualität der Forschung und Lehre scheint bei der Studienplatzwahl studierwilliger Abiturienten eine leider untergeordnete, wenn nicht gar nebensächliche Rolle zu spielen." Das gelte für die gesamte Institution als auch die einzelnen Fachgebiete.

Wenn schon nicht Qualität, dann eben Quantität. "Mit Ausnahme von Bochum und Dortmund werden alle Neugründungen unterdurchschnittlich nachgefragt", sagen die Gießener und verweisen darauf, daß diesen Hochschulen ein wichtiger Werbeträger fehlt: die im Beruf stehenden Absolventen bzw. deren Kinder im studierfähigen Alter.

Paderborn: Platz 46

Paderborn rangiert auf Platz 46 mit 0,4 Prozent Anteil an der Gesamtnachfrage. In Zahlen: 720 Abiturienten wollten 1983 und 1984 an die Uni-GH. Das verwundert denn doch, bei über 2000 Neueinschreibungen pro Wintersemester. Der Einwand, die meisten Studiosi erreichten Paderborn nolens volens über die Dortmunder ZVS, stünde auf wackligen Beinen: zum jetzt angelauten Wintersemester wurden beispielsweise nur 59 Erstimmatrikulierte über die ZVS an die Uni-GH 'zwangsverpflichtet'. Für über 1000 war Paderborn



erste Wahl, weitere 1200 schrieben sich direkt an der Uni ein, aus freien Stücken, ohne ZVS-Beteiligung. Mit anderen Worten: die 'Attraktivität' der Uni ist unverändert groß.

Anders die Giese-Studie: "Neugründungen und alle Gesamthochschulen scheinen noch nicht attraktiv genug zu sein, um stärker nachgefragt zu werden. Diese Gruppe der Hochschulen wird bei einer verstärkten Abnahme der Studienanfängerzahlen in den 90er Jahren möglicherweise Probleme bekommen." Und: vor allem die Gesamthochschulen hätten seit 1975 deutlich an Anziehungs-

kraft verloren. Laut Studie liegt das unter anderem an der "vielfach beklagten Regionalisierung der Hochschulen". Denn: ein attraktivitätsanzeigender Indikator ist die Größe des Einzugsbereichs, aus dem die Studenten kommen, der jedoch bei den Neugründungen und Gesamthochschulen "merklich kleiner" sei als bei den alten Unis. Ob ein hochschulpolitisches Konzept, das aus gutem Grunde auf Regionalisierung setzt, a priori unattraktiv ist, darf angezweifelt werden. Die Empiriker verblüffen uns in diesem Zusammenhang. Zwar bliebe bei den Gesamthochschulen "unab-

hängig vom Studierwilligenaufkommen in der Region die Nachfrage gleichermaßen gering", jedoch spiele, anders als bei den Technischen Hochschulen und Neugründungen, diese regionale Nachfrage keine so große Rolle. Woher kommen die Gesamthochschulstudenten? Aus der Region, besagen die Statistiken der Paderborner Hochschule.

Die Gießener Studie - von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert - soll noch in diesem Jahr als Buch erscheinen. Bislang liegen nur auszugsweise Ergebnisse vor, die in den Gazetten großes Echo fanden. Wettbewerb ist angesagt, die Spreu soll vom Weizen getrennt werden. Die Hochschulen werden den Wettbewerb um ihren Nachwuchs auszutragen haben. Und nur die Universität wird sich streuben, in Konkurrenz zu treten, die von ihrer eigenen Leistungsfähigkeit nicht überzeugt ist. Behaupten wird sich aber nur der, der seine Qualität in die breite Öffentlichkeit zu tragen versteht: auf Marketing(-Strategien) kann nicht mehr verzichtet werden.

Die Gießener Studie wird mittlerweile verwendet, eine "Liste der Verlierer und Gewinner" aufzustellen. Plazierungen werden vergeben, die Gesamthochschulen in den vorgesehenen Schubläden abgestellt. Daß es sich um zahlenmäßig erfaßte Wünsche möglicher Studenten handelt, die interpretiert wurden, gerät in Vergessenheit. Das 'Ranking' nimmt seinen Lauf...